

## **Ökologisch denken heißt Gesamtzusammenhänge erfassen**

In einer Versammlung kam das Thema „ökosoziale Landwirtschaft“ zur Sprache. In der Diskussion meldete sich ein Bauer zu Wort und sagte: „Ökologie ist für mich ein Fremdwort“. Für den Fall, dass es manchen unserer Leser/innen ähnlich ergehen sollte, daher zunächst eine kurze Erklärung dieses Begriffes.

**Ökologie ist die Lehre von den Wechselbeziehungen der Lebewesen**

- **einerseits untereinander und**
- **andererseits mit der Umwelt.**

**Ökologie ist auch die Lehre vom Haushalt der Natur.**

**Sie ist auch die Gleichgewichtslehre der Natur.**

Wir merken uns: In der Natur ist alles miteinander verbunden, alles hängt zusammen, eins wirkt auf aufs andere, eins beeinflusst das andere. Jede einzelne Maßnahme, in unserem Fall jede einzelnen Maßnahme in der Landwirtschaft, hat mehrseitige Auswirkungen. Diese können positiv oder negativ sein. Eine praktische Hilfe zum leichteren Verständnis dieser Worte ist ein Mobile. Alle Teile eines Mobile befinden sich miteinander in einem Gleichgewichtszustand. Nimmt man nur einen Teil weg, bricht das Ganze zusammen.

Weil in der Natur und damit in der Landwirtschaft alles miteinander verbunden ist, ist es notwendig, die Auswirkungen der einzelnen betrieblichen Maßnahmen auf andere Bereiche der Landwirtschaft, so gut man kann, mitzubedenken. Das ist nicht immer ganz leicht, weil in manchen Fällen die Folgen nicht so leicht erkennbar sind bzw. sich erst mit der Zeit einstellen.

An Hand eines praktischen Beispiels lassen sich diese eher theoretischen Erörterungen leichter begreifen. Wählen wir als ziemlich markantes Beispiel die Hochleistungszucht in der Milchviehhaltung.

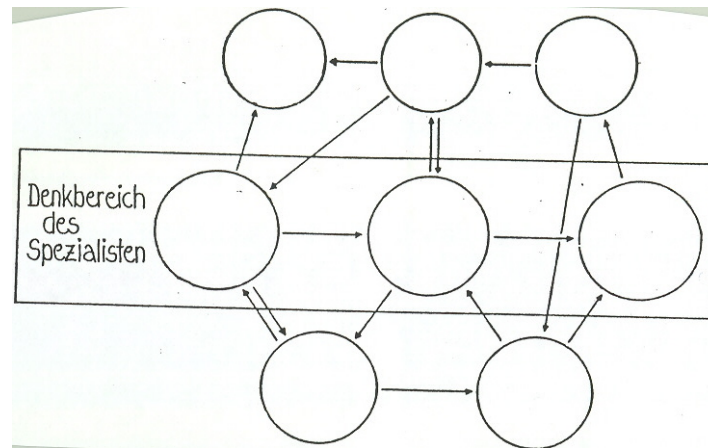
Jeder Bauer freut sich, wenn die Kühe viel Milch geben. Solche Kühe zu besitzen gilt als beruflicher Erfolgsnachweis. Kühe zu züchten, die viel Milch geben ist daher ein verständliches und erklärtes Ziel der Milchviehzüchter. Man kann Tiere mit hoher Leistungsveranlagung teurer verkaufen. Das Verhältnis von Erhaltungsfutter zum Leistungsfutter ist bis zu einer bestimmten Grenze ein günstigeres. Wenn man mit weniger Kühen die gleiche Milchmenge erzeugen kann, bedeutet das weniger Arbeit. Man benötigt auch weniger Stallplatz.

Eine wunderbare Sache, wenn es nicht auch die negativen Seiten gäbe, die dann zutage treten, wenn man bei den Zuchtzielen ökologische Grenzen überschreitet. Dies ist dann der Fall, wenn Leistungsziele angestrebt werden, deren Erreichung nur noch mit großen Mengen von Kraftfutter, also nicht wiederkäuergerechtem Futter möglich ist. Die wichtigsten sich daraus ergebenden Folgen: Zwang zum Kraftfutterzukauf (Abhängigkeit vom Getreidepreis) – geringerer Bedarf an vorhandener Grünlandfläche (Einschränkung der Grünlandnutzung in Ungunstlagen mit negativen Auswirkungen auf das Landschaftsbild) - höhere Krankheitsanfälligkeit der Tiere verbunden mit erhöhten Tierarztkosten infolge der stärkeren gesundheitlicheren Belastung – verkürzte Nutzungsdauer – erhöhter Nachzuchtbedarf – geringerer Kälberanfall – möglicher negativer Einfluss auf die Milchqualität – erhöhter Wirtschaftsdüngeranfall infolge eines hohen Kraftfutterzukaufes – damit verbunden mögliche negative Auswirkungen auf den Pflanzenbestand und Gefahr der Nährstoffauswaschung, wenn es an der nötigen Ausbringungsfläche fehlt – Begünstigung der Überschussproduktion mit den bekannten unerwünschten Folgen für die Bauern.

Dieses Beispiel, das für viele andere stehen kann, zeigt uns, wohin es führt, wenn man speziell in der Landwirtschaft - wo es naturgemäß um vielfältige Lebenszusammenhänge geht, nur ein ganz spezielles Ziel verfolgt, ohne nicht gleichzeitig die möglichen Aus- und Nebenwirkungen auf andere Bereiche mitzubedenken.

### Die Ökologie lehrt uns ein neues Denken

Man kann auf zweifache Art des Denkens an eine Sache herangehen. Die nachfolgende schematische Darstellung kann dies vielleicht leichter begreiflich machen.



Im ersten Fall denkt man, wie man so sagt, **linear**, also nur geradlinig. Nur in eine Richtung. Man fragt sich: Was muss ich einsetzen? Wie hoch ist der Nutzen, der Ertrag?. In der obenstehenden Grafik dargestellt als Denkbereich des Spezialisten. Spezialisten wissen viel von ihrem eigenen Bereich, denken aber oft nicht, welche Auswirkungen ihre sicher gut gemeinten Ratschläge auf andere Bereiche, von denen sie wenig oder keine Kenntnisse besitzen, haben können.

Man muss leider sagen, dass alle Probleme, die wir heute in der Landwirtschaft haben zu einem bedeutenden Teil auf die Folgen eines nur linearen Denkens zurückzuführen sind.

Die zweite Art des Denkens ist das sogenannte **vernetzte Denken**. Es besteht darin, dass man versucht, so gut das geht, an alle möglichen Auswirkungen einer bestimmten Maßnahme zu denken. Die Kunst, vernetzt denken zu können, ist nicht so leicht, sie ist anstrengend, herausfordernd. Sie ist auch eine Frage der Lebenserfahrung. Junge Leute neigen, weil sie noch nicht soviel Lebenserfahrung haben können, zum linearen Denken, während ältere Menschen eher vernetzt denken, also alle Für und Wider gründlicher überlegen, Gesamtzusammenhänge vielleicht leichter erfassen.

### Ökologisch denken – ein Lernprozess

Die vorstehende Gegenüberstellung will anregen, fachliche Entscheidungen in der Landwirtschaft gut zu überlegen. Sich immer zu fragen, welche möglichen Auswirkungen könnten sich auf andere Bereiche ergeben. Diese zu erkennen, wird nicht immer leicht und nicht immer möglich sein. Hier geht es um einen wichtigen Lernprozess. Es ist aber schon viel getan, wenn man sich zumindest darum bemüht, an alles zu denken und möglichst nichts zu vergessen. Das wird vor allem dazu führen, dass man sich vor wichtigen Entscheidungen möglichst viele Informationen und Erfahrungen einholt.

Der amerikanische Nobelpreisträger Prof. Richards hat gesagt: „*Will man Herr der Schöpfung sein, muss man an alles denken und darf nichts vergessen. Das Problem liegt aber darin, dass gerade der Mensch nicht an alles denkt und vieles vergisst. Wenn wir überleben wollen, müssen wir über die Fehler unserer Rechnungen nachdenken und darüber, wieviel Zeit uns noch bleibt, sie zu korrigieren.*“